

CHRISTOS UND DIE GEISTIGE WELT.

*Lippstadt*  
 2. Vortrag. 29. Dezember 1913.

Meine lieben theosophischen Freunde!

Wenn wir uns noch einmal zurückrufen die Gedanken der gestrigen Betrachtung, so können wir sie zusammenfassen in die Worte, dass das Zeitalter im Beginne unserer Zeitrechnung sich aus dem Schatze seiner Weisheit heraus alle mögliche Mühe gegeben hat, das Mysterium von Golgatha zu verstehen, und dass diese Weisheit bei diesem Unternehmen die allergrössten Schwierigkeiten gefunden hat. Wir müssen bei dieser Erscheinung noch etwas verweilen, ~~weil~~ <sup>daum</sup> es <sup>wäre</sup> unmöglich ~~sein würde~~, ohne das rechte Verständnis ~~dieses Missverstehens~~ <sup>des</sup> notwendigen Missverstehens ~~des~~ // dessen, was geschehen war durch das Mysterium von Golgatha, es wäre unmöglich, ohne ein Verständnis dieser Erscheinung eine bedeutsame Tatsache der späteren Jahrhunderte <sup>in zuföhrigen Lufe zu fassen:</sup> das Aufkommen der Gralsideen, die gerade in unserem Zusammenhang <sup>mit einigen Worten</sup> ~~werden~~ zu besprechen sein ~~werden~~ <sup>mit einigen Worten, was gehörige Licht zu fassen.</sup> Gerade wenn wir auf die bedeutsamste, weisheitsvolle Richtung der Epoche vom Beginne unserer Zeitrechnung, auf die Gnostiker, blicken, so können wir im Sinne der gestrigen Ausführungen auf der einen Seite sehen, wie tief eindringlich, wie grandios genialisch ihre Ideen waren, um hinein zu stellen in ein gewaltiges Weltbild den Gottessohn. Wenn wir aber nur auf dasjenige blicken, was uns möglich war über dieses Mysterium von Golgatha heute schon heraus zu finden aus der geistigen <sup>La</sup> Chronik der Zeiten, so müssen wir doch sagen: Nichts *Rechtes* ist anzufangen mit den Begriffen und Ideen der Gnostiker. Und das sehen wir <sup>insbesondere</sup> genau, wenn wir hinblicken auf mancherlei Vorstellungen, die sich die Gnostiker über das Erscheinen des Christus in Jesus von Nazareth gebildet haben. Da gab es solche, welche aus der Gnosis heraus sich wohl sagten: Ja,



diese Christuswesenheit ist eine über alles Irdische hinausgehende,  
 in den geistigen Reichen <sup>✓</sup> wurzelnde Wesenheit. Eine solche Wesen-  
 heit kann nur zeitweilig sich aufhalten in einem Leibe, der ein  
 Menschenleib ist, wie der Leib des <sup>Imo</sup> Jesus von Nazareth. Diese Gnosti-  
 ker, die so sich sagten, die haben ja <sup>Imo</sup> getroffen ~~das~~, was wir heute immer  
 wieder und wieder betonen müssen, dass es richtig ist, dass durch  
 drei Jahre hindurch die <sup>Imo</sup> Christuswesenheit wohnte, zeitweilig,  
 vorübergehend, in dem Leibe des Jesus von Nazareth. Allein, nun kamen  
 diese Gnostiker nicht zurecht mit der Art, wie die Christuswesenheit  
 in dem Leibe des Jesus von Nazareth lebte; denn erstens war diesen  
 Gnostikern das Geheimnis ~~sozusagen~~ dieses Leibes des Jesus von Nazareth  
 selber nicht klar, <sup>sie wussten nicht</sup> dass in diesem Leibe ja ~~wohnte~~ das Ich des  
 Zarathustra, <sup>wofür</sup> dass die drei Leiber des Jesus von Nazareth solche  
 waren, dass sie in ihrer Zusammenfügung ~~darstellten~~ eine Menschheits-  
<sup>ausfallbar</sup> substanz, die vorner niemals auf der Erde im Fleische verkörpert  
 war. Die ganze Beziehung des Christus zu den beiden Jesusknaben  
 überschauten diese Gnostiker nicht. Daher kam es ihnen immer unbefrie-  
 digend vor, was sie selber sagen konnten, oder wenigstens bald kam es  
 ihren Anhängern, <sup>unbefriedigend</sup> ~~so~~ vor, was sie sagen konnten über das zeitweilige  
 Verweilen des Christus im Leibe des Jesus von Nazareth. Auch die  
 Art der Geburt, dieses gewaltigste Mysterium der Menschheitsent-  
 wicklung, <sup>berührten</sup> berührten die Gnostiker in ihrer Art. Wohl wussten die  
 Gnostiker, dass zusammenhängt dasjenige, was die Erscheinung des  
 Christus auf Erden notwendig gemacht hat, <sup>nicht dem</sup> ~~der~~ Durchgang durch die  
 fleischliche Empfängnis; aber wie sie die Mutter des Jesus von  
 Nazareth in Beziehung bringen sollten zu der Geburt des Christus  
 Jesus, das konnten sie nicht völlig durchführen. Und diejenigen, -  
 es gab auch solche-, die es versuchten durchzuführen, die wurden  
 eigentlich sehr wenig verstanden. Auch gab es Gnostiker, welche aus  
 den eben charakterisierten Schwierigkeiten heraus ganz die fleisch-



liche Erscheinung des Christus auf Erden leugnen, die sich die Vorstellung, machten, dass vor und nach dem Tode auf Golgatha auf Erden nur herumgegangen wäre ein Scheinleib, also was wir einen astralischen Leib nennen würden, der da und dort eben erschien, der aber nicht ein physischer war. Weil man Schwierigkeiten darin fand, zu einer Vorstellung zu kommen, wie der Christus sich mit einem fleischlichen Leibe verbinden kann, so sagte man, er habe sich überhaupt nicht mit einem solchen verbunden. Maja sei es gewesen, wenn die Menschen geglaubt haben, dass er in einem fleischlichen Leibe herumgegangen sei. Auch dieses fand keine Anerkennung, so dass man überall sieht, dass die Gnostiker sozusagen sich mit ihren Begriffen und Ideen bemühen, zu bewältigen das historische grösste Problem der Erdenentwicklung, dass aber in gewisser Beziehung doch ihre Begriffe und Ideen nicht ausreichten, sie erwiesen sich ~~als~~ gleichsam ohnmächtig gegenüber dem, was geschehen war.

Nun werden wir ja noch zu sprechen haben über die Art, in welcher Paulus mit dem Problem fertig zu werden versuchte; aber es wird zuerst gut sein, wenn wir uns klar machen, was denn eigentlich vorgelegen hat, dass <sup>ein</sup> ~~ein~~ solches Missverstehen <sup>mit</sup> sozusagen ~~aus~~ wie eine Notwendigkeit entgegentritt. Wenn wir mit den Mitteln der Geistesforschung uns eine Reihe von Fragen stellen und diese <sup>immer</sup> versuchen ~~dann~~ zu beantworten, so wird uns zunächst abstrakt-möchte man sagen-klar werden, was eigentlich vorlag.

Man kann z. B. so fragen: Wenn das Zeitalter des Christus Jesus so wenig in der Lage war, seine Wesenheit zu verstehen, wäre ~~es~~ <sup>(ihm zu verstehen?)</sup> ~~es~~ <sup>imponiert</sup> ~~ein~~ <sup>anderes</sup> Zeitalter gewesen? Wenn man sich zurückversetzt in die Seelen der Menschen der verschiedenen Epochen, so kommt man allerdings <sup>als Geistesforscher</sup> zu einem sonderbaren Resultat. Man kann sich versetzen zunächst in die Seelen der grossen Lehrer des uralten Indiens, der indischen Kultur, die die erste war der nachatlantischen Zeit. Wir stehen da, wie wir das oftmals betont haben, mit allertiefster



Bewunderung vor der umfassenden und tiefgründigen, überall von heilsich-  
 tigen Ausblicken durchzogenen Weisheit der heiligen indischen  
 Rischis der alten Zeit. Wir wissen, dass ~~die~~ die Seelen dieser grossen  
 Lehrer ihrer Epoche, hereingezogen sind die Welteneinmisse, die  
 den späteren Epochen für die Weisheitserkenntnis verloren gegangen  
 sind. Und wenn man sich ~~versetzt~~ mit dem heilsenerischen Bewusstsein,  
 so gut es geht, in die Seele eines solchen grossen Lehrers Altin-  
 diens, <sup>empfängt</sup> dann muss man sagen: <sup>Wenn</sup> ~~Wäre~~ es möglich gewesen, <sup>wären</sup> dass die Christus-  
 wesensheit dazumal, <sup>meinetwilen</sup> inmitten der heiligen Rischis, auf  
 Erden erschienen wäre, dann wäre die Weisheit dieser Rischis im  
 höchsten Masse fähig gewesen das Wesen des Christus zu verstehen;  
 da hätte es keine Schwierigkeiten gegeben; man hätte gewusst, um was  
 es sich handelt. Und weil man so bedeutsame Erscheinungen wie die  
 eben charakterisierte eigentlich in abstrakten Worten gar nicht  
 ordentlich aussprechen kann, so gestatten Sie, m. L. Fr., ein Bild!

Ich möchte sagen: Die heiligen Rischis Alt-  
 indiens würden, wenn sie vernommen hätten den Glanz der Weisheit,  
 der die Welt durchpulsenden Weisheit, des Logos ~~in~~ einem Menschen,  
 dem Logos ihren Opferweihrauch dargebracht haben, das Symbolum der  
 Anerkennung des Göttlichen, das in die Menschheitssphäre hereinarbeitet.  
 Aber diese Christuswesensheit konnte in jener Zeit keinen Körper  
 finden. Die Körper wären in jener Zeit für sie nicht geeignet gewesen.  
 So konnte sie nicht-wir werden die Gründe dafür später anführen-  
 in dem Zeitalter erscheinen, in dem alle Mittel für das Verständnis <sup>wofür</sup>  
~~da~~ gewesen wären.

Und wenn wir ~~wir~~ weitergehen und uns versetzen in die  
 Seelen der alten Zarathustrakultur, so können wir sagen: Zwar mit  
 jenen hohen Mitteln der uralt- indischen Kultur waren diese Seelen  
 der Zarathustrakultur nicht mehr <sup>mussten</sup> ausgestattet; aber verstanden würden  
 sie haben, dass der Sonnengeist ~~zu leben~~ sich vorgesetzt hätte in  
 einem menschlichen Leib <sup>zu leben</sup> und sie würden in der Lage gewesen sein,



das Sonnengeistmassige einer solchen Tatsache zu verstehen.  
Wenn ich wieder bildlich sprechen wollte, so müsste ich sagen:  
Es wurden die Schüler Zarathustras gefeiert haben ihren Sonnen-  
geist im Menschen mit dem leuchtenden Gold, dem Symbolus der Weis-  
heit.

Und wenn wir noch weitergehen in die chaldaisch-~~egy~~  
ägyptische Kulturperiode: wiederum hatte abgenommen die Möglich-  
keit, den Christus Jesus zu verstehen; aber so gering wäre sie  
nicht gewesen wie in der vierten nachatlantischen Kulturperiode,  
wie in der griechisch-lateinischen, wo nicht einmal die Gnosis  
mächtig genug war, diese Erscheinung zu verstehen. Man würde ver-  
stehen haben, dass ein Stern aus geistigen Höhen erschienen ist  
und in einem Menschen geboren worden ist. Man würde also die göttliche  
geistige Abkunft aus ausserirdischen Sphären ~~wohl~~ gut begriffen ~~haben~~  
haben; man würde dargebracht haben die Myrrhen zum Opfer. Und wenn  
wir uns in die Seelen derjenigen versetzen, die die Bibel in den drei  
Magiern kommen lässt und die die Bewahrer sind der Weisheitsschatze,  
aus den drei nachatlantischen Kulturepochen stammend, so wird  
uns durch die Bibel selber angezeigt, wie ein gewisses Verständnis  
dadurch vorliegt, dass diese drei Magier wenigstens bei der Geburt des  
Jesuskindes erscheinen, <sup>Erinnert wird</sup> ~~wobei~~ uns allerdings ~~dasjenige~~ auffallen  
~~muß~~, woran heute vielleicht ~~kaum~~ die Wenigsten denken, dass gerade  
diesen drei Magiern gegenüber die Bibel in einer sonderbaren Lage  
ist. Denn will uns ~~denn~~ nicht diese Bibel sagen: Das sind drei bedeutsame  
Weise, die schon bei der Geburt verstanden, um was es sich handelte?  
Aber man möchte fragen: Wo bleiben denn diese drei Weisen später? Was  
wird eigentlich aus ihrer Weisheit? Haben wir irgend etwas, was  
wir zum Verständnis der Christusercheinung auf diese drei Weisen  
aus dem Morgenlande zurückführen können? Das, wie gesagt, soll nur als  
Frage aufgeworfen werden. Es gehört zu den zahlreichen Fragen, welche  
gegenüber der Bibel gewiss aufgeworfen werden müssen und die bedeut-



samer sein <sup>ne</sup> werden als alle pedantischen Bibelkritiken <sup>n</sup> des 19. Jahrhunderts.

Und wenn wir nunmehr in den vierten nachatlantischen Zeitraum gehen, so können wir von ihm das eine sagen: Jetzt ist der Körper da, in dem die Christuswesenheit sich verkörpern kann. Dieser Körper war nicht da in der ersten, zweiten, dritten nachatlantischen Zeit; jetzt ist er da; aber jetzt ist bei den Menschen nicht die Möglichkeit <sup>vorzufinden</sup> ~~es~~, das, was geschieht, zu verstehen, wirklich begreifend zu durchdringen. Eine eigentümliche Erscheinung, nicht wahr? Denn nichts anderes tritt da vor unsere Seele als die Tatsache, dass der Christus <sup>2</sup> in einem Zeitalter <sup>1</sup> erscheint auf der Erde, das am wenigsten geeignet ist ihn zu verstehen. Und wenn man <sup>auf</sup> ~~zu~~ die folgenden Zeitalter blickt und insbesondere die Unternehmungen ins Auge fasst, die wiederum ausgegangen sind in den folgenden Jahrhunderten, <sup>im</sup> die Wesenheit des Christus Jesus zu verstehen, so finden wir ein unendliches theologisches Gezänk, ~~wir~~ finden endlich im Mittelalter die scharfe Trennung zwischen Wissen und Glauben, das heißt, ein völliges Verzicht auf ein Wissen von dem ~~Wiss~~ Wesen des Christus Jesus überhaupt — von der neuen Zeit, die bis in unsere Tage onnmächtig geblieben ist dieser Erscheinung gegenüber, gar nicht zu reden! Also eine merkwürdige Erscheinung! <sup>Grund in</sup> ~~in~~ das Zeitalter wird der Christus hereingeboren, das am wenigsten geeignet ist ihn zu verstehen, und käme es darauf an in der Menschheitsentwicklung, dass der Christus hätte durch das Verständnis der Menschenseelen auf Erden ~~hätte~~ wirken sollen, dann wäre <sup>es immer</sup> diese Wirkung wahrhaftig — man muss sagen — traurig bestellt gewesen. Vielleicht könnte man sagen <sup>unbegreiflich</sup> ~~es sei radikal gesagt~~, aber um nicht missverstanden zu werden, möchte ich doch dieses Wort gebrauchen; eigentlich hat ~~es/ihn~~ für denjenigen, der ~~die geistige~~, die theologisch geistige Entwicklung, die sich an die Christusersehung knüpft, vom geisteswissenschaftlichen Standpunkt aus ~~aus~~ ~~anblickt~~, es hat für ihn den Anschein, als ob diese theologische Entwicklung sich die Aufgabe gesetzt hätte, so viel wie möglich dazu beizutragen, um Hindernis über



über Hindernis dem Verständnisse der Christuswesenheit entgegenzubringen. Denn ~~denjenigen Gang scheint diese theologische Gelehrsamkeit zu nehmen, sich immer weiter und weiter von diesem Verständnis~~ <sup>führt in ihrem Gange</sup> ~~sich zu entfernen, immer weniger und weniger den Christus zu verstehen.~~ Das ist etwas radikal ausgesprochen, aber derjenige, der eingehen will ~~wollen~~ <sup>ll</sup> auf den Sinn dieses radikalen Ausspruches, der wird sich schon den Sinn dieser Worte klar machen können.

Nun ist im Grunde genommen die ~~Auflösung~~ <sup>deckung</sup> des damit ausgesprochenen Rätsels gar nicht so leicht, und ich gestene [Ihnen, m. l. th. pr.], dass ich die verschiedensten Wege der Geistesforschung im Laufe der Zeit versucht habe, um diesem Rätsel beizukommen. Es ist naheliegend, dass nicht von diesen verschiedenen Wegen - aus Mangel an Zeit - gesprochen werden kann. Aber einen Weg unter den mancherlei Wegen möchte ich heute anführen. Es ist der Weg, der durch eine sehr merkwürdige Erscheinung des ~~Geisteslebens~~ <sup>X</sup> um den Beginn unserer Zeitrechnung herum führt, nämlich durch die Erscheinung des Lebens der Sibyllen.

Merkwürdige Erscheinungen mit einem höchst eigentümlichen Prophetencharakter sind diese Sibyllen. Die äussere Wissenschaft kann nicht einmal angeben, aus welcher Sprache das Wort Sibylle stammt. Wenn wir zunächst äusserlich auf das, was durch äusserliche Dokumente eigentlich ziemlich ausführlich über die Sibyllen bekannt ist, blicken, so können wir sagen, dass wir gleich im Beginne des Sibyllenlebens eine höchst merkwürdige Erscheinung zu verzeichnen haben.

So etwa vom achten Jahrhundert an und dann weiter fortgehend begegnet uns in Erythraa in Jonien der erste Sibyllenort, wo sozusagen die ersten Sibyllen ihre mannigfaltigsten Prophezeiungen in die Welt hinausschickten, Prophezeiungen, die schon wie sie äusserlich überliefert sind, uns anzeigen, dass diese Aussprüche der Sibyllen herrühren aus merkwürdigen Untergründen des menschlichen Seelen- und Wesenslebens. Wie aus chaotischen Untergründen des Geelenlebens pressen hervor



diese Sibyllen allerlei, was sie über die Zukunft der Erdentwicklung diesem und jenem Volk zu sagen haben, namentlich zunächst <sup>Wort für</sup> zu sagen haben an Grauensvollem, aber zuweilen auch an Gutem. Entfernt von allem, was man geordnetes Denken nennt, wie gesagt, wie aus den chaotischen untergründigen der Seele hervorgehend, presst sich aus den Sibyllen heraus dasjenige, was sie so sagen, dass man fast jeder Sibylle anhört, wenn man sie jetzt nachtraglich prüft mit den Mitteln der Geisteswissenschaft, dass sie mit einem durchgeistigten Fanatismus vor die Menschheit tritt und ~~den~~ Menschen aufdrängen will, ~~dasjenige~~, was sie zu sagen hat. Sie wartet nicht, bis sie gefragt wird, wie etwa die Pythia Griechenlands mit ihren Prophezeiungen, sondern sie tritt heraus, das Volk versammelt sich und wie gewaltsam <sup>mit</sup> aufdrängend klingen die Aussprüche der Sibylle über Menschen, Völker, Erdensyklen. Dass sie in Jonien auftreten, ist eine merkwürdige Erscheinung, sagte ich;

denn aus Jonien nimmt zugleich ihren Anfang die griechische Philosophie, ~~die sich ausgebildet hat, von der ich gesprochen habe, jene Weisheit,~~ jene Weisheit, die von Tales und Aristoteles hervor bis in die römische Zeit hinein so ganz aus dem geordneten Seelenleben des Menschen hervorgeht, aus demjenigen, was dem Chaos entgegengesetzt ist, was heraussucht aus dem Seelenleben alles das, was an klaren<sup>n</sup>, hellen<sup>n</sup>, lichtvollen Begriffen zu erreichen ist. Von Jonien geht sie aus,

diese Philosophie der Klarheit, des Lichtvollen, man möchte sagen, des Himmlischen, das sie <sup>m</sup> angekommen hat dann in Plato. Und wie ihr Schatten erscheinen die Sibyllen mit ihren Geistprodukten, die aus dem Seelenchaos hervorkommen, manchmal lichtvoll ankündigend ~~auch~~ solches, was sich dann erfüllt, manches auch, das gefälscht werden muss von Anhängern des Sibyllentums, um von einer Erfüllung sprechen zu können. Und dann sehen wir weiter wie den Schatten der Weisheit, die vierte Kulturepoche eben begleitend, dieses Sibyllentums, sich ~~ausbreitend~~ <sup>verbreitend</sup> über Griechenland, über Italien. Von den mannigfaltigsten Arten der Sibyllen wird uns gesprochen und wir sehen, wie bis herein nach Italien sich das Sibyllentum ausbreitet. Allmählich kommt es herauf in die Zeit,



in der das Mysterium von Golgatha erscheint. Wir sehen dann, wie es Einfluss gewinnt auf die römischen Dichter, ~~selbst auf Virgil, die Sibyllenaussprüche~~ <sup>wie es heißt</sup> in die Dichtungen Virgils hineinspielen, wie das Leben gerade durch geistvolle Leute zu gestalten versucht wird, indem man sich beruft auf Aussprüche der Sibyllen. Wie viel gegeben wird auf das, was an Sibyllenaussprüchen <sup>geschehen ist, sieht man</sup> ~~an den~~ sogenannten Sibyllinischen <sup>die man um Rat anspricht.</sup> Büchern, und wir sehen da ~~sich~~ wiederum auch in der äusseren Welt in

Bezug auf die Sibyllenaussprüche merkwürdig chaotisch sich mischen Geistvollstes mit vollständig Humbugartigem <sup>und</sup> ~~wir sehen dass~~ <sup>dem Refuse</sup> selbst hereingreifen in das Christentum dieses Sibyllentum. Es klingt uns ja noch aus dem Gesang des Thomas von Chelano entgegen:

Dies irae, Dies illae solvet saeculum in favilla  
testa David cum Sibylla;

Tag des Zornes, o Tag, der zu nichts führt dies Weltalter  
nach dem Zeugnis des David wie auch <sup>der</sup> Sibylla!

also bis in die Zeit der Entwicklung des Christentums herein stent mancherlei Geister die Sibylle vor Augen mit ihren Aussprüchen namentlich auf das gehend, was sich auf die Vernichtung und auf das Kommen einer neuen <sup>Welt</sup> Weltordnung bezieht. So kann man sagen, dass durch <sup>viele, viele</sup> Jahrhunderte, ja durch den ganzen vierten nachatlantischen Zeitraum <sup>nur</sup> durch ihre Strahlen noch hereinwerfend in den fünften Zeitraum, <sup>wann auf</sup> ~~aber eben~~ nur noch spärlich, die Sibylle uns <sup>über</sup> ~~über~~tritt in der Menschheitsentwicklung. Nur derjenige, der, von rationalistischen Vorstellungen der Gegenwart beherrscht, sich <sup>um</sup> ~~zu~~ solche Sachen nicht bekümmern will, kann übersehen, welchen tiefgehenden Einfluss <sup>gerade</sup> ~~gerade~~ auf die Welt das Sibyllentum <sup>auf die Welt</sup> ~~genact~~ hat, innerhalb welcher sich das Christentum ausbreitete. ~~Dasjenige~~ <sup>Was</sup> heute als Geschichte erzählt wird, ist, wie ich öfter ausgesprochen habe, namentlich wo es sich um Dinge geistiger Art <sup>handelt</sup> ~~handelt~~, in vieler Beziehung eine Fable convenue. Viel mehr, als man glaubt, waren die Vorstellungen in den drei



testen Schichten des Volkes bis in späte Jahrhunderte herauf von dem beherrscht, was von den Sibyllen ausging. Es ist eine merkwürdige ratselhafte Erscheinung ~~aus~~, die sich hineinstellt in den vierten nachatlantischen Zeitraum, diese Welt der Sibyllen.

Uns muss interessieren, was sich eigentlich in den Seelen dieser Sibyllen abspielt; denn solche Dinge müssen wir wiederum durch unsere Geistesforschung herausholen aus dem, was sozusagen durch eine Schicht materialistischer Geisteskultur heute <sup>b</sup> ~~f~~ <sup>bedeckt</sup> ist, <sup>wird</sup> aber so wie es bedeckt ist, nicht einmal gebraucht werden kann von uns, sondern ~~f~~ erneuert werden muss mit den Mitteln der Geistesforschung, wie diejenige unseres <sup>3</sup> Zeitalters ist. Aber aufmerksam darf doch darauf gemacht werden, dass das Wesen des Sibyllentums <sup>||</sup> nicht so vergessen war, in verhältnismässig nicht weit zurückliegenden <sup>Zeiten</sup> ~~Zeiten~~ wie in der unsrigen, und wir haben ja - ich möchte sagen - ein bedeutsames Dokument, welches uns hinweist auf Überlieferungen über die Bedeutung des Sibyllentums. Vielleicht schauen wir nicht immer ~~auf die~~ <sup>auf diese</sup> ~~Bedeutsamkeit~~ dieses <sup>mit dieser Lebendigkeit</sup> Dokument an, aber es ist doch vorhanden und sollte die Menschen zum Nachdenken veranlassen. Es ist vorhanden in der grossen Schöpfung Michel Angelos, in jener grossen Schöpfung ~~Michel Angelos~~, wo er nicht nur die Entwicklung der Erde und der Menschheit darstellt in den bedeutsamen Bildern der Sixtinischen Kapelle, sondern wo er darstellt die Propheten und die Sibyllen. Und wir sollten nicht vorbeigehen, gerade wenn wir diese Bilder betrachten, an der Art, wie Michel <sup>La</sup> Angelo die Sibyllen darstellt, insbesondere ~~ist~~ wie er kontrastiert die Sibyllen und die Propheten; denn ganz unbefangen betrachtet, stellt sich dar in dieser Kontrastierung etwas von dem, was wir wiederum erkennen können durch Geistes<sup>wissenschaft</sup> ~~forschung~~ über mancherlei Geheimnisse des vierten nachatlantischen Zeitraums, in dem <sup>zu</sup> das Mysterium von Golgatha hereinfallt.

Da sehen wir <sup>ja</sup> zunächst ~~was~~ als künstlerisches



Werk so bewunderungswürdig, die Darstellung der Propheten, des Zacharias,  
~~Jeremias~~ des Jaël, Jesaias, Hesekiel, Daniel, Jeremias  
 und Jonas. Und eingereicht in diese Prophetenreihe sehen wir die  
 Sibyllen, die ~~persische~~ <sup>die erythräische</sup>, die delphische, die lybische, die ~~kameisische~~ <sup>sumäische</sup>  
 Sibylle. Wenn wir uns diese Propheten ansehen, fast alle haben sie  
 mehr oder weniger etwas von dem Charakter, der uns gleich bei Jere-  
 mias entgegentritt, der uns aber insbesondere signifikant erscheint  
 bei Zacharias: ~~diese Propheten~~, tief sinnende Menschen, zum grossen Teil  
 in Bucher oder sonstiges vertieft, ruhig mit gleichmässig geordneter  
 Seele aufnehmend das, was sie lesen oder sonst an sich heranbringen,  
 das, was ruhig in der Seele lebt, tritt uns auch aus den Antlitzen  
 dieser Propheten entgegen. Eine kleine Ausnahme macht Daniel, aber  
 auch nur scheinbar, Daniel, der vor einem Buche stent, das auf dem  
 Rücken eines Knaben gestützt ist und der etwas zum Schreiben in der  
 Hand hat, um das, was er liest, in ein anderes Buch zu schreiben.

Ein leiser Übergang von dem sinnigen Aufnehmen der Welteneindrücke  
 zum Niederschreiben, während die anderen ~~sinnend vernarrend~~ und  
 ganz hingek~~oben~~ <sup>geben</sup> sind mit gelassener ruhiger Seele den Weltenein-  
 drücken. Ihnen blicken wir allen an- das müssen wir festhalten,  
 dass sie ins Überirdische versenkt sind, dass ihre Seele im Geistigen  
 ruht und das Menschheitswerden aus dem Geistigen zu ergründen sucht.  
 Ihnen blicken wir an, dass sie mit ihren Gedanken hinaus sind über  
 das, was sie unmittelbar umgibt, über das, was in den menschlichen  
 Leidenschaften und aus dem Fanatismus und in der Ekstase, die aus  
 dem Fanatismus und der menschlichen Leidenschaft kommt, dass sie nicht  
 nur hinaus sind über das, was der Mensch erblickt, sondern auch <sup>über das, was er</sup> in  
 sich erlebt, insofern er auf Erden Mensch ~~ist~~ ist. Das ist das Grosse  
 in dieser Prophetendarstellung des Michelangelo.

Dann wenden wir den Blick hin zur Darstellung der  
 Sibyllen. Da haben wir zuerst die persische Sibylle in der Nähe des  
 Propheten Jeremias merkwürdig kontrastierend mit dem sinnigen Ver-



halten des Jeremias, wie wenn sie das, was sie eben erfahren hat, aufdrängen wollte der Menschheit, so erhebt sie die Hand, wie wenn sie, nach dem Muster schlechter Redner, unmittelbar beweisen wollte das, was sie zu sagen hatte, mit aller Macht beweisen wollte, und wie wenn sie gar nicht anders könne vermöge ihrer fanatischen Leidenschaft als in die beweisende Hand hineinfließen zu lassen dasjenige, wovon sie überreden möchte die ganze Menschheit. Dann wenden wir den ~~Blick~~ <sup>erythraischen</sup> Blick weg zu der ~~ardaischen~~ Sibylle. <sup>D</sup> Da verspüren wir, wie sie verknüpft ist mit dem, was sozusagen dem Menschen von den Geheimnissen der Erdenelemente zukommen kann. Eine Lampe hat sie über dem Haupt; ein nackter Knabe ~~steht~~ zündet die Lampe mit einer Fackel an. Wie kann man deutlicher ausdrücken das, was man ausdrücken will dahngehend: Da zündet menschliche Leidenschaft das an, was sie aus den unbewussten Seelenkräften <sup>d</sup> heraus der Menschheit mit aller Gewalt als Prophezie einpflanzen möchte. Die Propheten sind hingegeben in ihrer Seele dem Urewigen im Geiste, die Sibyllen sind mitgerissen von allem Irdischen, insofern das Irdische das Geistig-Seelische offenbart. ~~Die Sibyllen~~ ~~steht~~ ~~steht~~ ~~steht~~ ~~steht~~ ~~steht~~ ~~steht~~ ~~steht~~ Die delphische Sibylle, sie zeigt uns das ganz besonders, wenn wir sehen, wie so gar von einem Windhauch ihr Haar nach der einen Seite getrieben wird, wie dieser Wind bis hinein bläst in den bräutlichen Schleier, so dass sie dem Elemente der Luft das verdankt, was sie mitzuteilen hat.

In diesem Windhauch, der da durchbläst <sup>"</sup> Haar und Schleier der Sibylle, tritt uns entgegen dasjenige, was die Erde <sup>sanft</sup> offenbaren wollte ~~daher~~ durch den Mund dieser Sibylle, mit Gewalt überredend. Dann die <sup>sumäische</sup> ~~konaische~~ Sibylle! Die redet mit halbgeöffnetem Mund wie lallend wie eine aus dem Unbewussten ~~steht~~ ~~steht~~ ~~steht~~ ~~steht~~ ~~steht~~ ~~steht~~ ~~steht~~ stammende Prophezie hervorstammelnd, so erscheint sie uns. Die lybysche Sibylle, die hastig wie sich umkehrnd <sup>r</sup> ergreift <sup>l</sup> etwas, worin sie Geheimnisse lesen kann-so etwa! Alles ist sozusagen in dieser Sibyllen ningegeben dem unmittelbaren Erdenelemente.



Es ist vieles gerade solchen Dokumenten anvertraut in derjenigen Zeit, wo man, wie das ja selbstverständlich war, für dieses Zeitalter, in der Malerei, in der Kunst, viel besser ausdrücken konnte, was man zu sagen hatte als in einer späteren Zeit, wo uns mehr der Begriff, die Idee dienen muss.

Was ist denn die eigentümliche Natur dieser Sibyllen? Was sind sie denn eigentlich? Was bedeutet ihre Prophetie? Man muss tief hineinbohren - möchte man sagen - in die Geheimnisse der Menschheitsentwicklung, wenn man ergründen will, was in den Seelen dieser Sibyllen vorgeht. Fragen wir uns zu diesem Zwecke noch einmal, m. l. tn. fr., : Warum hätten denn ~~können~~ die alten indischen Rischis mit ihrer uns ja kaum ergründlichen Weisheit den Christus Jesus so leicht verstehen können? Nun es ist eine Trivialität, aber wahr ist es doch: weil sie eben die nötigen Weisheiten und Begriffe hatten, die die vierte nachatlantische Kulturperiode nicht hatte~~n~~. Sie hatten das alles, wofür nach vergebens z. B. lechzten die Gnostiker und auch die Antignostiker und die apostolischen Väter, wie man sie nennt. Sie hatten es alles; aber wie hatten sie es? ~~Sie hatten es~~ nicht als erarbeitete Ideen, nicht als etwas, was sie sich etwa wie Plato oder Aristoteles an Ideen erarbeitet hätten, sondern wie <sup>g</sup> Eingebungen, wie <sup>sp</sup> Inspirationen, wie etwas, was wie in aller Gewalt als konkrete <sup>sk</sup> Inspiration vor ihnen stand. Ihr Astralleib wurde ergriffen von demjenigen, was einströmte aus dem Weltenall; und aus den Wirkungen des kosmos auf ihren astralischen Leib gingen hervor die Begriffe, die ihnen dann vor die Seele hätten zaubern können die Wesenheit des Christus Jesus. Man möchte sagen: Es ward ~~den~~ Menschen gegeben; die Menschen haben es sich nicht erarbeitet; es kam wie herausgesprunt aus den Tiefen des Astralleibes und mit einer wunderbaren Klarheit kam es herausgesprunt aus dem Astralleib der heiligen Rischis und ihrer Schüler und, im Grunde genommen der ganzen zugehörigen der altindischen Kultur, der



ersten nachatlantischen Kulturperiode. Und das war immer geringer geworden, war aber <sup>n</sup>noch da in der zweiten, in der dritten nachatlantischen Kulturperiode und erhielt sich als ein Rest in die vierte nachatlantische Kulturperiode hinein. Aber wie? Als was <sup>für</sup> ein Rest? Wenn wir untersuchen würden, wie es hoch in der dritten nachatlantischen Kulturperiode war, so würden wir finden, dass wenigstens diejenigen, die sich auf <sup>die</sup> Höhe ihrer Zeit hinaufgeschwungen hatten - und das war an dazumal dem Prozentsatz nach viel mehr Gebildete als heute - <sup>dass</sup> diese Menschen hatten Begriffe über Zusammenhänge des Ausserirdischen, über das, was sich symbolisierte an Sternennimmel. Sie konnten lesen in den Bewegungen der Sterne Geheimnisse des Weltendaseins. <sup>Der</sup> dritte nachatlantische Zeitraum hatte ganz gewiss, wenn der Christus Jesus auf Erden erschienen wäre, aus der Sternenschrift erkannt, welche Bewandnis es mit ihm gehabt hat. Aber das war ja das notwendige Schicksal, das wir dem Prinzip nach öfters hervorgehoben haben in Bezug auf Menschheitsentwicklung, das war das <sup>notwendige</sup> Schicksal, dass immer mehr und mehr zurücktrat im menschlichen Astralleib die Gabe, also mit den Geheimnissen der Welt durch lebendige Bilder zusammenzuhängen. Diese Bilder wurden immer chaotischer und chaotischer. Das, was auf diese Weise in die Menschenseele hereinkam, war immer weniger und weniger massgebend <sup>dasses</sup> <sup>massgebend war</sup> ~~war~~ nicht gar nicht, sage ich, sondern nur immer weniger und weniger massgebend - für die <sup>Er</sup>gründung der eigentlichen Weltgeheimnisse. <sup>Und</sup> so war es denn gekommen, dass zweierlei entstanden war: auf der einen Seite die Begriffswelt, sagen wir des Plato und des Aristoteles, die Ideenwelt, man möchte sagen, die durchgeseibteste Geisteswelt, die geistige Welt, die am wenigsten hoch in sich hat vom Geiste, die unmittelbar aus dem Ich selber erfasst und ergründet wird, nicht mehr aus dem Astralleibe kommt. <sup>Denn</sup> das ist das Charakteristische der griechischen Philosophie, dass in ihr zum ersten Mal der Geist sich aus dem Ich heraus manifestierte, wie er sich aus dem Ich



herausmanifestieren kann; in den ganz und gar durchsichtigen, aber dem eigentlichen Geistesleben doch ferne stehenden Begriffen; nur dass der griechische Philosoph in dieser Beziehung ungleich dem neueren Philosophen noch fühlte, dass die Gedanken herstammten aus der geistigen Welt, während der neuere Philosoph notwendigerweise ein Zweifler, ein Skeptiker geworden sein muss, weil er nicht mehr den lebendigen Zusammenhang fühlt zwischen seinen Gedanken und den Weltengeheimnissen. <sup>Geringer wurde in</sup> In der neueren Zeit wurde die Fähigkeit ~~geringer~~ zu sagen: das, was ich denke, denkt der Weltgeist in mir. Man muss schon, wie ich in „der Schwelle der geistigen Welt“ nahe darzustellen versucht, ein wenig durch Meditation dazu kommen, Vertrauen zum Denken zu gewinnen, jenes Vertrauen zum Ausgestalteten der Begriffe und Ideen, das dem griechischen Philosophen naiv gegeben war, weil er seine Gedanken für die Gedanken des Weltgeistes selber halten durfte. Es war also gleichsam die äusserste Haut des Weltgeistes, was in der griechischen Philosophie an die Menschheit herantrat, aber es war eben doch noch von dem lebendigen Leben des Weltgeistes durchdrungene Haut. Das fühlte man. Das Zweite, <sup>wurde</sup> ~~das~~ geblieben war, aus alten Zeiten, war atavistisch, war ein Vererbungsstück und es blieb gewissermassen in deutlichster Weise in der Prophetie der Sibyllen, die aus dem Chaos ihrer Welt heraus gleichsam noch einmal auferstehen liessen die Kräfte der Menschenseele, die durch den zweiten, dritten nachatlantischen Zeitraum in harmonischer Weise gewirkt hatten und die jetzt chaotisch heraufbrachten Schauer <sup>der geist</sup>.

Nennen wir einmal eine Hypothese an, die ja vielleicht in unserem Zusammenhange gestattet sein mag, die Hypothese, die man so aussprechen könnte: Was wäre geschehen, wenn kein Christus und auch keine griechische Philosophen gekommen wären? Nun dann hätte die Menschheit eben fortbestehen müssen mit dem, was sie als Ergut genapt hat, mit dem, was in der vierten nachatlantischen Periode bereits



auf der Stufe des Sibyllenismus angekommen war. Denken Sie sich  
 das gerade Wegs fortentwickelt im Abendlande ohne Christuspuls  
 und ohne Philosophie und ohne die Wissenschaft, die auf ihr beruht,  
 dann haben Sie das geistige Chaos des Abendlandes vor Ihre Vor-  
 stellung gestellt, <sup>da</sup> was, was hätte werden können ohne Christus und  
 ohne die Philosophie, <sup>D</sup> was hätte müssen aus demjenigen entstehen, was  
 in den Seelen der Sibyllen vorgegangen ist. Aber Kräfte wirken  
 nach, und wenn man prüft mit den Mitteln der Geisteswissenschaft,  
~~die Stärke,~~ gerade diese elementare Stärke, mit der sich sozusagen  
 die im unmittelbaren Umkreis der Erde lebenden <sup>griffigen Gewalten</sup> ~~geistigen Gewalten~~  
~~die im Wind und Wasser und Feuer sich aussprechen,~~ ~~den geistigen~~ <sup>mit</sup>  
<sup>wann man prüft</sup> ~~Gewalten~~ wie sich diese in die menschliche Seele eingenistet <sup>hätten,</sup>  
~~wenn man das prüft,~~ wenn man namentlich die Stärke prüft, mit der  
 die Wind-, Feuer-, Wasser-, Erdengeister von den Seelen der Menschen  
 Besitz ergriffen <sup>hätten,</sup> ~~sich in diese eingenistet hätten,~~ dann bekommt  
 man eine Vorstellung davon, wie zwar Harmonie und Ordnung gewichen  
 ist aus der alten Art die Welt zu erkennen, die in der ersten,  
 zweiten, dritten nachatlantischen Periode da war, wie aber noch  
 die Kräfte in den menschlichen Seelen geblieben wären, <sup>die</sup> menschli-  
 chen Seelen <sup>hätten</sup> nicht mehr die Fähigkeit gehabt, wirklich  
 einen Zusammenhang mit den grossen Erscheinungen des Weltalls in  
 ihren Seelen herzustellen, <sup>wohl mit</sup> ~~aber~~ den Wind-, Feuer-, usw.- Geistern, na-  
 mentlich mit all dem Gespenster- und Dämonengezücht, das sich los-  
 gelöst gezeigt hätte von den grossen Weltenzusammenhängen. Ganz in  
 die Gewalt der elementaren Geister wären gekommen die Menschen, und  
 ihre Lehrer wären Sibyllen<sup>=</sup>artige Lehrer geworden und die Kraft war  
 so stark, dass sie heute und bis ans Ende der Erdentage verblieben wäre.  
 Und wenn wir uns fragen: Wodurch ist das unterblieben, wer hat gemacht,  
 dass diese Kraft allmählich abgeschwächt worden ist, die uns anschaulich



in den Sibyllen lebt, wer hat das gemacht? dann müssen wir antworten:  
 Der Christus, der durch das Mysterium von Golgatha in die Erdenaura aus-  
 geflossen ist und der <sup>aus den</sup> ~~die~~ Menschenseelen ~~aus~~ heraus zerstört  
 hat die sibyllinische Kraft, weggenommen hat die sibyllinische Kraft.

Und so erblickt man, auf dem Boden der Geistes-  
 wissenschaft stehend, die merkwürdige Tatsache, dass Menschen mit ihrer  
 Weisheit ~~verstehen~~ nicht viel von dem Christusimpuls; <sup>verstehen</sup> es erweisen  
 sich ihre Begriffe und Ideen ziemlich ohnmächtig. Aber in Bezug auf  
 den Christusimpuls kommt es nicht an darauf, dass er zunächst als  
 Lehre in die Welt tritt, es kommt auf den Tatsachencharakter an, auf  
 das, was ausgeflossen ist als unmittelbarer Impuls von dem Mysterium  
 von Golgatha. Und das muss man nicht <sup>allein</sup> suchen in dem, was Menschen  
 lehren ~~allein~~, nicht suchen in dem, was Menschen verstehen, sondern  
 in dem, was geschieht, geschieht für die Menschenseele. Und eine der Taten  
~~der Menschen~~, den Kampf des in die Erdenaura ausgeflossenen Christus  
 gegen das Sibyllentum, diese Tat wollte ich Ihnen durch die heutige  
 Betrachtung vorführen, m. l. th. Fr. . .

So hatte der Christus in der Tat ein Richteramt  
 zu vollführen. <sup>D</sup> Diejenigen, die es materialistisch verstanden haben,  
 dass der Christus nach seiner Auferstehung bald wiederkommen werde,  
 die hatten es missverstanden. Menschliche Begriffe der damaligen Zeit  
 reichten ja nicht hin, um diese Dinge zu verstehen; aber in dem, was  
 da chaotisch als Wiederkunfts-ideen baldiger Zeit zutage trat, lebte die  
 Wahrheit, dass der Christus bald erschienen war - ~~sald~~ erschienen ~~war~~ auf  
 einem Boden, den äußerlich vorbereitete, wie wir sehen werden morgen,  
 Paulus, aber vor allen Dingen erschien <sup>erst</sup> in dem Gebiete, das hinter der  
 Sinneswelt liegt, auf dem sich der Kampf abspielte zwischen Christus  
 und den Sibyllen, ein geistiger Kampf. Den Schleier müssen wir lüften,  
 der uns die Ausbreitung des Christentums auf dem physischen Plan zeigt.  
 Hinter ~~dem~~ den physischen <sup>D</sup> Plan müssen wir schauen zu jenem Geisterkampf,  
 wo <sup>aus den</sup> die Seelen ~~aus sich~~ heraus getrieben <sup>wirden</sup> ~~erhalten~~ ~~mussten~~ ~~etwas~~, was



sonst zu immer grösserer und grösserer Stärke gerade in seinem chaotischen Charakter hätte heranwachsen müssen. Und der versteht <sup>falsch</sup> ~~schon schon gewaltig~~ diese einzige Tat, der nicht einsieht, dass durch diese metaphysische Tat, durch den Christus ein Unendliches für die Menschheit geleistet worden ist. Wer aber hat wenigstens noch einiges, ja vieles für das Verständnis leisten können? (Diejenigen, die mit einer gewissen Inspiration oder Offenbarung aus der geistigen Welt begabt waren, diejenigen, die die Evangelien geschrieben haben und Paulus.

Von anderen Seiten werden wir auf die Erscheinung der Evangelisten und des Paulus zu würdigen haben. wir werden aber jetzt ins Auge zu fassen können, wie gleichsam Paulus inmitten einer Welt steht, in der etwas vorgeht auch ohne sein Wort, ohne das, was er mit seinen mächtigen feurigen Worten zum Verständnis des Mysteriums von Golgatha hat beitragen können. Aber doch - das lassen Sie mich zum Schluss des heutigen Vortrags noch aussprechen - man hat ein Gefühl gegenüber dem Paulus, gerade wenn man diese Erscheinung ins Auge fasst, die jetzt als der Kampf des Christus gegen die Sibyllen charakterisiert worden ist, man hat ein Gefühl gegenüber dem Paulus <sup>nun</sup> ~~dieses~~ Gefühl, das möchte ich in die Worte zusammenfassen <sup>möchte</sup>. Bei Paulus erscheint alles so, als ob zwischen seinen Worten noch viel mehr läge als dasjenige, was man zunächst liest, als ob die Kraft, die von der Erscheinung von Damaskus auf ihn übergegangen ist, sich ~~aber~~ durch ihn zum Ausdruck brachte und als ob durch ihn doch ein Ton hereindränge in die Menschheit, der entgegengesetzt ist dem Prophetentone der Sibyllen, als ob bei ihm sich fortsetzte etwas von dem Ton der alten Propheten, <sup>die</sup> ~~den~~ Michelangelo so schön in seinen Figuren dargestellt hat. Die Sibyllen, sie haben etwas gehabt, sagte ich, was von dem <sup>E</sup>lementaren der Erde ausging, was nicht hätte in ihnen sein können, wenn nicht zu ihnen gesprochen hätten die Elementargeister der Erde. Bei Paulus ist etwas Ähnliches da, etwas, was



merkwürdiger Weise, aber ganz exoterisch, schon die aussere Wissenschaft bemerkt hat, was aber wirklich ~~ist~~<sup>gibt</sup> man möchte sagen vor eine Welt des Staunens bringt, wenn man es geisteswissenschaftlich betrachtet. Auch Paulus hat in gewisser Weise aus ~~dem~~<sup>dem</sup> Elementarischen der Erde geschöpft, aber aus einem eigentümlichen Gebiet des Elementarischen der Erde. Und man kann theologisch rationalistisch abstrakt Paulus selbstverständlich ganz gut verstehen, wenn man das nicht in Betracht zieht, was ich jetzt sagen will, was von der der ausseren Wissenschaft nicht erklärt werden kann, man kann das ganz gut auslegen, wenn man ~~nur~~<sup>nur</sup> vom Standpunkte der gewöhnlichen Rationalität heraus Paulus begreifen will; will man aber begreifen, was geistig, spirituell ~~in~~<sup>in</sup> Paulus gelebt hat, in und zwischen seinen Worten, will man begreifen, warum man durch seine Worte durchfühlt etwas Ähnliches wie in den Prophetien der Sibyllen, aber bei ihm ausgehend von einem guten Elemente der Erdenentwicklung, dann kommt die Erscheinung in Betracht, die die Frage beantwortet: Wie weit geht die Welt des Paulus? Wie begrenzt sich die Welt des Paulus? Und das Merkwürdige, was wir als Antwort bekommen, ist: Paulus wurde gross in aller Welt, die gerade so weit geht als die Ölbaumkultur. Ich sage etwas Sonderbares, ich weiss es; aber wir werden sehen, dass dieses Sonderbare doch in gewisser Weise sich auflöst, wenn wir nun auf die Gestalt des Paulus morgen ein wenig eingehen. Die Erde ist auch geographisch voller Geheimnisse. Und ein Gebiet der Erde, auf dem der Ölbaum gedeiht, ist ein anderes als dasjenige, auf dem die Eiche oder Esche ~~oder die Eibe~~<sup>oder die Eibe</sup> gedeiht. Und der Mensch steht als physisches Wesen in physischer Verkörperung mit den elementaren Geistern in Beziehung. Anders raunt und rauscht und wallt und webt es in der Welt des Ölbaumes als in der Welt der Eiche oder Esche oder Eibe. Und wenn man den Zusammenhang des Erdenwesens mit dem Menschheitswesen begreifen will, dann ist es nicht unnötig auch



II. ~~19~~ 20.

auf solche eigentümliche Erscheinungen aufmerksam zu machen wie diejenige ist, dass Paulus gerade so weit kommt mit seinem Wort auf der Erde, genau so weit, als der Olbaum. Paulus' Welt ist die Welt des Olbaums. ~~Davon dann morgen weiter.~~

---